



### Eine Vorweihnachtsgeschichte

Judith ist mit den letzten Vorbereitungen für das Abendessen beschäftigt. Es gibt heißes Linsengemüse und Fladenbrot und Hummus. „Benjamin, kannst du mir bitte noch Kräuter aus dem Garten holen?“ „Na klar, Mama.“ Benjamin will schon losrennen- er hat nämlich richtig Hunger- da kommt Papa vom Feld. Staubig und müde lässt er sich am Feuer nieder, ein Seufzer lässt seine Frau ahnen, wie anstrengend seine Arbeit bei den Schafen heute war. „Heute Abend kommt Samuel“, sagt er ganz beiläufig. „Oh“, seine Frau macht riesengroße Augen, „das erfahre ich erst jetzt“, was mach ich jetzt bloß, das Essen wird nicht reichen!“ sie schaut ganz ratlos ihre Kinder an. „Mama, wir helfen!“, Benjamin hat den Hunger tapfer beiseite geschoben, „ich geh zu Oma, die hat doch immer noch ein paar Fladenbrote“, „ich komm mit! Rebecca springt auf,“ vielleicht gibt sie uns noch ein paar Datteln zum Nachtisch,“ „Du bist und bleibst doch eine kleine Schlaumeierin“, der Vater lacht, „na, dann lauft schon!“ Die Kinder springen davon und ein paar kostbare Minuten bleiben Judith und Jakob alleine. „Du sollst wissen, dass ich Samuel gebeten habe, zu uns zu kommen,“ sagt Jakob leise, „er kann den Kindern am besten von damals erzählen.“ Seine Frau nickt. Sie freut sich. Draußen hört man langsame Schritte und das Klappern eines Stockes. „Guten Abend, Samuel! Wir freuen uns sehr, dass du uns besuchst, das ist eine große Ehre für uns!“ Vater Jakob hat den sehr alten und tief gebeugten Samuel zum Ehrenplatz am Tisch geleitet. Mit wachen Augen schaut der alte Mann sich um. Sein Gesicht leuchtet gleichzeitig liebevoll und Respekt einflößend. Gerade will er nach den Kindern fragen, als die Beiden hereinstürmen, „guck mal, Mama, die Oma hat...“ Rebecca hat jetzt erst den Gast wahrgenommen und ist ganz verlegen. „Verzeihung, guten Abend, Samuel, wir freuen uns über euren Besuch!“ Artig verbeugt sie sich und geht zu Judith, der sie einen Beutel gibt. Benjamin tritt dazu, begrüßt Samuel und bittet den alten Hirten, von ihm lernen zu dürfen, was ihm am Hüten der Herden noch fehlt. Er tut das so ehrfürchtig, dass man Samuel die Freude über den jungen Hirten ansehen kann. „Jetzt lasst uns erstmal essen, was eure Mutter so köstlich zubereitet hat!“ Wie gut das tut! Als dann die Datteln auf den Tisch kommen, sind alle zufrieden und ruhig. „So haben wir damals auch am Feuer gegessen,“ beginnt Samuel leise, „es war nur draußen im Feld und schon ganz schön kalt. Und dann begannen die Hunde unruhig

zu werden. Daniel machte sich Sorgen, denn wir hatten damals immer wieder Wölfe in der Gegend. Ich weiß alles noch wie heute!“ Alle hören Samuel mit großen Augen zu. Das Feuer wirft nur einen schwachen Schein. Es ist ganz still. „Aber“, Samuel macht eine Pause, „sogar das Jaulen der Hunde klang anders als sonst, irgendwie so, als wollten sie sich für ihren Lärm entschuldigen...“, er lächelt, „Ja, und dann“ er schaut die Familie lange an, einen nach dem anderen, „plötzlich waren wir alle angestrahlt, als ob es taghell wäre! Wir erschrakten uns fürchterlich. Daniel schlug sich die Hand vor den Mund, gerade wollte er einen Schrei loslassen, da erklang plötzlich eine Stimme. Sie war so schön, diese Stimme. Ich höre sie wie heute!“ Samuels Augen glänzen.“Fürchtet euch nicht!“ Ich hab mich damals als Erster getraut, mal genau hinzugucken. Da stand ein großer junger Mann, der war so weiß angezogen, dass es richtig blendete. Er hat dann gesagt, wir sollten nach Betlehem gehen, da sei der Heiland geboren. In einem Stall! Könnt ihr euch vorstellen, dass wir das geglaubt haben? Das klang doch komplett verrückt! Aber er sprach so, das war...“, er zögert, „eine ganz starke Kraft sagte uns allen, dass es so ist, kein Zweifel!“ Dann ging er weg. Wir waren sogar richtig traurig.“Das war ein Engel!“ sagte meine Hannah und stand schnell auf. Wir gehen los, oder, was meinst du, Samuel?“ Wir haben dann unsere Sachen gepackt, etwas für den Fußweg und viel Gutes für das Kind, warme Felle, gute Milch, ein Honigtöpfchen... der arme Daniel musste bei den Schafen bleiben, die konnten ja nicht ohne Hirten sein.“ Ja, und dann?“ Rebecca kann es nicht abwarten. „Darf ich morgen wiederkommen?“ „Ja natürlich!“ alle vier freuen sich auf die Fortsetzung von Samuels Geschichte. Jakob geleitet den alten Hirten vorsichtig nach Hause. Voller Liebe schaut Judith hinterher. „Danke, Herr“, betet sie, „Danke!“

### Kommet, ihr Hirten

Text: Karl Riedel  
Melodie: Olmütz

1. Kom - met, ihr Hir - ten, ihr Män - ner und Frau'n,  
kom - met, das lieb - li - che Kind - lein zu - schaun,  
Chris - tus, der Herr, ist heu - te ge - bo - ren, den Gott zum Hei - land  
euch hat er - ko - ren. Fürch - tet - euch nicht!

2. Lasset uns sehen in Bethlehems Stall,  
was uns verheißen der himmlische Schall;  
was wir dort finden, lasset uns künden,  
lasset uns preisen in frommen Weisen.  
Halleluja!
3. Wahrlich, die Engel verkündigen heut'  
Bethlehems Hirtenvolk gar große Freud:  
Nun soll es werden Friede auf Erden,  
den Menschen allen ein Wohlgefallen.  
Ehre sei Gott!

Liebe Kinder, kuschelt euch gemütlich und lasst euch diese Vorweihnachtsgeschichte vorlesen. Als Abendgebet lest Ihr einfach das Lied, oder Ihr sucht Euch im Internet die Musik und singt es mit! Das Wichtigste: Freut Euch auf Weihnachten!

Sabine Esch